

Alleerhöchste privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 151. Freitag den 28. November 1817.

Seit den 17. November, ist die Expedition des Tageblattes und die Beygangsche Lesebibliothek ins Gewandgäßchen No. 621 verlegt.

Seltene Empfindung bei der Vorstellung vom Tode.

(Ein Selbstgeständniß.)

Ich habe mich in den Jahren meiner ersten Jugend stets einer blühenden Gesundheit zu erfreuen gehabt. Ich wußte selbst nichts, weder von eigentlichen Krankheiten, noch andern Unpäßlichkeiten und Schmerzen des Körpers. Aber ich konnt's auch nicht begreifen, wenn andre um und neben mir über etwas klagten, oder gar sich ungebärdig stellten, wovon ich noch bisher nicht das mindeste Gefühl gehabt hatte. — Ich konnte mich nicht enthalten, meine große Verwunderung darüber zu erkennen zu geben, oder wohl gar zuweilen in ein muthwilliges Gelächter auszubringen, wenn ich, besonders ältere Personen, über wer weiß was alles für Stiche,

Reißen in den Gliedern, Hitze und Frost im Körper, oder irgend einen andern Schmerz sich beklagen hörte. — Kurz, ich stand in dem Wahn, daß sey nichts wie Einbildung der Leute. An den Tod und die verschiedenen Arten desselben unter den Menschen dacht' ich entweder gar nicht, oder wenn ich ja von außen her daran zu denken genöthigt ward, geschah's mit der gleichgültigsten Art von der Welt. Wohl gar die Ursach oder Beschaffenheit der mancherlei Krankheiten und Todesarten, auch nur wie jeder andre Mensch, kennen zu lernen, davon war keiner entfernter als ich. Mein leichtes Blut floß ja so ruhig, so ungehemmt in seinen Adern; was sollt' ich mich um Dinge kümmern, die vielleicht meine Seele durch ein düstere Bild, sollt' es auch nur auf wenige Augenblicke seyn, umwölkt haben würden. War mir's doch,